

# Er weckt den Dämon tief im Untersberg

Mit zwei Chören, Orchester und Riesenaufwand führt Georg Hermansdorfer die Zauberoper im Berchtesgadener Land auf

Die Oper „Der Untersberg“ von Johann Nepomuk von Poißl, erstmals aufgeführt 1829 in München erlebt im Herbst im Berchtesgadener Land ein Comeback. Orchester, zwei Chöre und vier Solisten des Vereins „Erlesene Oper“ bringen das von Georg Hermansdorfer wiederentdeckte Werk der deutschen Frühromantik im Oktober in konzertanter Form auf die Bühne – in Laufen im Berchtesgadener Land, in Brannenburg-Degerndorf im Kreis Rosenheim und in München.

95 Prozent der Musiker sind Laien

Georg Hermansdorfer aus Halfing im Landkreis Rosenheim konzentriert sich seit Jahrzehnten auf die Kernzeit zwischen 1780 und 1850 in der Operngeschichte. Nach 1850 stiegen die Anforderungen an ein Orchester enorm: „Als Amateur ist man dem nicht mehr gewachsen.“ „Der Untersberg“ stamme aus der Feder von Freiherrn von Poißl, der in München über 20 Jahre Hofintendant und 40 Jahre Hofkapellmeister war. Der Komponist, 1783 im Landkreis Straubing-Bogen geboren, verstarb 1865 in München, habe große Erfolge gefeiert und zusammen mit Carl Maria von Weber nach einer „deutschen Nationaloper“ gesucht.

Johann Nepomuk Poißl schuf nach Hermansdorfer keine deutsche, aber mit „Der Untersberg“ eine Art „bayerische Nationaloper“. Ein Bauernchor und Volksmusik fänden sich in dem Werk, das mitten im sagemumwobenen Untersberg in den Berchtesgadener Alpen spielt. Bei seinen Recherchen war der 65-Jährige in der



Oben steht das digitalisierte handschriftliche Originalmanuskript der Oper „Der Untersberg“ von Johann Nepomuk Poißl aus dem Besitz der Staatsbibliothek München, unten die Version ihres Wiederentdeckers: Georg Hermansdorfer führt die Oper in Laufen auf. – Foto: Kretzmer

Staatsbibliothek München auf die handschriftlichen Notenblätter gestoßen. Er besorgte sie sich in digitaler Form, tippete, ergänzte und bearbeitete sie zu Hause monatlang am Computer. „Es war ein Riesenspaß, ein solches Werk für die Bühne vorzubereiten“, erinnert sich der 65-Jährige.

Der Verein „Erlesene Oper“ verfügt über eine Kerntruppe von 90 Frauen und Männern. 95 Prozent der Mitwirkenden von Chor und Orchester sind Laien. Im Zivilberuf sind sie Ärzte, Landwirte, Verwaltungsleute und Musiklehrer. Ein Maschinenbauer sitzt am

Kontrabass. Mitglieder nähren selbst Kostüme oder reißen Karten bei Veranstaltungen ab.

Eine szenische Aufführung von „Der Untersberg“ schied nach Hermansdorfer wegen des zu hohen Aufwands aus. Doch auch die konzertante Version ist aufwendig. Mit Orchester und zwei Chören der „Erlesenen Oper“ sowie vier Solisten realisieren über 50 Mitwirkende das Werk – eine Art „Zauberoper“ mit Chor im Berg, Vulkanausbruch und Geist, der aus dem Untersberg austritt.

Die Handlung: Der Geisterkönig Oderich und dessen Tochter

Astralis herrschen tief im Berg. Herzog Guido verliebt sich in die schöne Maid, die ihm auf dem Gipfel des Untersbergs erscheint. Die beiden sind sich zugetan. „Aufi muaß i, aufi muaß i am Berg“, heißt es in einer Liebesszene (was einem von einem gewissen Watzmann-Musical her bekannt vorkommt). Geisterkönig Oderich findet heraus, dass Herzog Guido der Sohn seines größten Feindes ist – der ihm einst das Reich entrissen hatte. Wutentbrannt straft der König das Paar. Die schöne Astralis stirbt, Guido ist völlig verzweifelt. Angesichts seiner bewiesenen Liebe gibt es ein Happy End:

Der Geisterkönig erweckt die Tochter wieder zum Leben.

Diese romantische Geschichte will Georg Hermansdorfer vielleicht auch in Form einer Marionettenoper für Kinder herausbringen – zusammen mit Andreas Kern am Tegernseer Volkstheater. Vorerst aber haben seine Ensemblemitglieder und er Freude daran, die Oper in Details umzusetzen.

Die Leidenschaft, unbekannte Werke wieder auf die Bühne zu bringen, entstand in der Studienzeit. Ein Pfarrer in Neuperlach verwies auf die Oper eines Onkels, der mit Carl Orff verbunden war,

und stellte Hermansdorfer das Material für „Don Juans allerletztes Abenteuer“ zur Verfügung. 40 Jahre war er Musiklehrer in Rosenheim, seit 45 Jahren verschafft er unbekanntem Werken neue Geltung. Über 50 Opern und Musicals hauchte er neues Leben ein. 1978 spürte er Mozarts „Bastien und Bastienne“ in einem Staatsarchiv auf und präsentierte sie mit dem Verein „Opernbühne Bad Aibling“. Unter seiner Leitung folgten Aufführungen mit Werken von Mozart über Johann Sebastian Bach, Donizetti und Schubert bis zu Dvorak, Smetana, Gounod und vielen anderen.

Große Ehrungen für sein großes Engagement

2011 gründete Hermansdorfer die „Erlesene Oper“ mit Sitz in Halfing, deren Vorsitzender er bis heute ist. „Die lustigen Weiber aus Windsor“, „Die Nachtglocke“, „Die sieben Raben“, „Tremonisha“ und weitere Opern kamen auf die Bühne. Als Schauspieler wird Hermansdorfer von August bis Oktober 2023 stationär beim Tegernseer Volkstheater zu sehen sein. Nur eines war er nie: „Ich bin kein Komponist. Das traue ich mir nicht zu. Ich habe Angst, zu banal zu sein.“ Der Bezirk Oberbayern würdigte Hermansdorfer 2017 mit der Bürgermedaille, 2022 erhielt er die Verdienstmedaille zum Verdienstorden der Bundesrepublik.

Einen Preis hätte nach Hermansdorfer auch seine Frau Johanna verdient. Sie habe ihm immer den Rücken frei gehalten und „alles mit- und ertragen“.

Monika Kretzmer-Diebold

Am 15.10.2023 in Laufen, 21.10. in Brannenburg-Degerndorf, 27.10. im Kolpinghaus München, Info auf [www.erlesene-oper.de](http://www.erlesene-oper.de)